

## Hesiod, Erga 727 ff.

μηδ' ἀντ' ἡλίου τετραμμένος ὀρθός ὀμιχεῖν ·  
 αὐτὰρ ἐπεὶ κε δύη, μεμνημένος, ἔς τ' ἀνιόντα  
 (μήτ' ἐν ὀδῷ μήτ' ἐκτὸς ὀδοῦ προβάδην οὐρήσης)  
 μηδ' ἀπογυμνωθεῖς· μακάρων τοι νύκτες ἔασιν.

Aus einem Hinweis von Scheftelowitz in der *Oriental. Literaturzeitung* 21, 101 lernte ich, dass es im alten Indien verpönt war, seine Notdurft gegen die Sonne zu verrichten; genau das Gleiche wird von Hesiod untersagt; es ist auch Grundsatz der Pythagoreer, s. Laert. Diog. VIII 17<sup>1</sup>). Scheftelowitz weist bei Gelegenheit auf Brauch der jüdischen Essaeer, die sich einer Grube zum Zwecke bedienen und das Gewand herum breiten, ως μη τὰς αὐγὰς ὑβρίζοιεν τοῦ θεοῦ (Josefus de bello Iud. II 148 (8. 9)). Deutlich wird der religiöse Zweck des Verhaltens, die Sonne ist Gottes Auge oder — für den Hellenen — die Gottheit in Person. Kein Zwang besteht anzunehmen, dass der Gegensatz der Nacht verlange, in ἀντ' ἡλίου den ganzen Tag zu verstehen (v. Wilamowitz im Kommentar S. 125). Die Nacht, ausdrücklich mit Sonnenuntergang und Sonnenaufgang begrenzt, ist ja selber von Rücksichten nicht frei, und der Gegensatz beruht nur darauf, dass die Reverenz vor der Sonne entfällt. Auch in der Nacht soll man 'eingedenk' sein (μεμνημένος im religiösen Sinn), man soll sich nicht entblößen, auch die Nacht hat 'Götter' (μάκαρες der typische Plural!). Es ist αἰδώς, die gefordert wird, αἰδώς bei Tag und Nacht, und sicher bezeichnend auch der Zusatz von ὀρθός zu ὀμιχεῖν, denn dadurch wird die Handlung zu einem προσουρεῖν, was im Sinne der Griechen ἀσέλγεια ist (Demosth. gegen Konon 1257). ἀσέλγεια ist aber ausserdem προβάδην οὐρεῖν, der Dichter wirft den Gedanken, der ihm gerade kommt, hinein in einem, für unser Empfinden kaum fassbaren, im alten Epos auch sonst anzutreffenden Missbrauch der Parenthese, der nicht nur an der behandelten Stelle die Kritik herausgefordert hat (s. meinen Kommentar zum Hermeshymnus S. 236 f.). Aber die Warnung vor dem ὀρθοστάδην weist zugleich schon auf die in 731 kommende Empfehlung des θακεῖν (s. dazu Josefus a. O.): ἐζόμενος δ' ὃ γε θεῖος ἀνὴρ, πεπνυμένα εἰδώς, wo ich θεῖος nicht attributiv, sondern praedikativ verstehe: der Mann, der so handelt, ist θεῖος. Ehrwürdig sei uns der alte Dichter, der frommen Sinn auch in solchen Dingen bewährt. Vielfältig hat man sie bedacht, weshalb denn sogar ἐπὶ τρεῖς ἡμέρας οἶνον λευκὸν ὕδαρά εἰμα πίνειν ἐν τῇ θαλάσῃ κατακειμένον καὶ οὐρέειν ἐν τῇ θαλάσῃ als Kur erscheint (Hippocr. Epid. VII S. 683 K.). Sit venia rebus.

<sup>1</sup>) Den Grundsatz der Pythagoreer behandelt Friedrich Boehm, *De symbolis Pythagoreis* (Dissertation, Berlin 1905) S. 52f., der auch auf Usener, Götternamen S. 179 verweist.